

JOURNAL

für Kunstgeschichte

HERAUSGEGEBEN VON

JÜRGEN KRÜGER

VOLKER HERZNER

1. JAHRGANG 1997, HEFT 1

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

„Seit die Wiener Kunstgeschichtlichen Anzeigen nicht mehr bestehen, besitzen wir kein Organ, dessen ausschließlicher Zweck in der Selbstkritik der Kunstgeschichte als Wissenschaft gelegen wäre.“ Mit diesem Satz, der auch heute noch und wieder gilt, leitete Wilhelm Pinder 1927 das erste Heft der *Kritischen Berichte zur kunstgeschichtlichen Literatur* ein. Freilich besitzen wir heute zahlreiche Zeitschriften, die regelmäßig kunsthistorische Literatur besprechen. Und trotzdem wird zu wenig Literatur besprochen, zu wenig kritisch Stellung genommen. Viele wichtige Bücher sind in den vergangenen Jahren erschienen, die – außer vielleicht in der aktuellen Tagespresse – ohne kritische Würdigung geblieben sind. Hier möchte unser *Journal für Kunstgeschichte* dazu beitragen, eine Lücke zu schließen.

Pinders Vorwort kann auch mit anderen Passagen für unser neues *Journal* gelten: Die Tatsache, ob ein Buch in dieser Zeitschrift besprochen wird oder nicht, stellt noch kein Werturteil dar. Wir wollen aber nicht nur Bücher einbeziehen, sondern auch Aufsätze, die häufig mehr zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen beitragen und die daher oft innovativer sind als die meist mit großer zeitlicher Verzögerung erscheinenden Bücher. Literaturberichte zu wichtigen Themen betrachten wir ebenfalls als unerlässlich.

Das *Journal* kann keine Bibliographie ersetzen; um Themen bibliographisch vollständig zu erfassen, verfügt das Fach über mehrere Hilfsmittel; hier sind auch die neuen technischen Möglichkeiten der vernetzten Computer gefordert und sinnvoll. Das *Journal* möchte aber bei der Orientierung helfen.

Das Fach Kunstgeschichte ist sehr unübersichtlich geworden. Die Fachliteratur hat sich seit den *Kritischen Berichten* der 20er Jahre stark gewandelt und in zweierlei Richtung weiterentwickelt: auf der einen Seite hat sich quantitativ die eigentliche Fachliteratur vervielfacht, so daß sie auch vom Fachwissenschaftler kaum noch überschaut werden kann; auf der anderen Seite hat sich die kunsthistorische Literatur auch qualitativ verändert: mehr als das bei Publikationen der meisten anderen Fächer der Fall ist, stößt kunstgeschichtliche Literatur auch bei Laien auf großes Interesse; ein kunsthistorisches Buch kann und muß daher mehreren Interessentengruppen genügen: Fachwissenschaftlern, interessierten Laien, Sammlern etc., und da Bücher meistens für den „Markt“ produziert werden, erfordern diese Marktmecha-

nismen zunehmend neue Produktionsmethoden wie mehrsprachige Ausgaben oder konkurrierende Bücher ähnlichen Inhalts. Derartige Bücher werden kaum noch für „den Fachmann“ produziert, sind aber wichtig für die Popularisierung kunsthistorischer Erkenntnisse. Auch diese Bücher gehen uns an: Es kann dem Fach schließlich nicht gleichgültig sein, wie seine Forschungsergebnisse und damit das Fach selbst in der Öffentlichkeit dargestellt werden.

So haben sich auch die Aufgaben einer kritischen Zeitschrift gewandelt: nicht nur fachliche Kritik, das heißt Besprechung und Diskussion wichtiger Bücher und Aufsätze, auch ein kritischer Wegweiser durch die Flut der übrigen Neuerscheinungen wird immer wichtiger.

Das *Journal für Kunstgeschichte* versteht sich als ein Rezensionsblatt zur europäischen Kunstgeschichte und zur Kunst der internationalen Moderne. Publikationen zur Klassischen Archäologie und zur Kunst des frühen Christentums und anderer Nachbardisziplinen sollen jedoch einbezogen werden, sofern sie im engeren Sinne kunsthistorische Fragestellungen betreffen.

Unser Ziel ist es, wichtige Literatur rasch zu besprechen. Viele wichtige Bücher sind in den letzten Jahren jedoch nur in teilweise entlegenen, fachfremden Zeitschriften oder in Zeitungen besprochen worden. Solche Besprechungen mögen für den nationalen Markt wichtig und nötig sein; für die internationale Diskussion ist damit wenig gewonnen. Wir haben uns daher entschlossen, auch Rezensionen schon älterer Bücher in unser *Journal* aufzunehmen, wenn uns ihre Rezeption wie Diskussion wichtig erscheinen.

Das *Journal für Kunstgeschichte* will ein Forum für kritische Diskussionen sein, offen für verschiedene Perspektiven und unterschiedliche methodische Positionen, die – wie sich von selbst versteht – nicht mit denen der Herausgeber identisch sein müssen.

Die von uns lang gehegte Idee, ein Rezensionsorgan für kunsthistorische Literatur herauszugeben, ließ sich erst verwirklichen, als wir in Herrn Dr. Albrecht Weiland einen Verleger fanden, der unsere Initiative aufgriff und es ermöglichte, sie in die Tat umzusetzen. Wir sind ihm für sein großes Engagement zutiefst dankbar und hoffen, daß sein Einsatz für unser Fach die verdienten Früchte tragen wird.

Zum Schluß noch eine redaktionelle Bemerkung: In den Texten unseres *Journals* werden Begriffe wie „Kunsthistoriker“ oder „Archäologe“ stets geschlechtsneutral verwendet. Dazu haben wir uns entschlossen, um einerseits die unaussprechlichen Konstruktionen auf „-Innen“ und andererseits die allzu umständliche Nennung jeweils sowohl der weiblichen als auch der männlichen Bezeichnung zu vermeiden. Natürlich wissen wir, daß es in unserem Fach Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker, Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger usw. gibt – und meistens das weibliche Geschlecht in der Mehrzahl ist.

Karlsruhe, im Mai 1997

Jürgen Krüger

Volker Herzner